Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Marie oder Die Regimentstochter

Donizetti, Gaetano

Leipzig, [ca. 1940]

Auftritt XI

urn:nbn:de:bsz:31-81895

Visual Library

Sulpiz. Daß er fortgeht, damit ihn die gnädige Frau erst später zu sehen bekomme, so nach der Schlacht — wenn wir sie gewinnen — ich kenne sie; wenn sie euch beisammen träfe, so wäre alles verloren!

Tonio (geht auf Marie zu). Es sei, ich will gehen. Lebe wohl, Marie!

Sulpiz. Wenn Sie es mit dem Fortgehen so machen —] Doch still! Horch!

Marie. Was ist das?

Sulpiz. Ein Wagen hält — gewiß ist sie's — [und die andern sitzen da und trinken — und die Familie, wenn die nun auch kommt! und wenn die Kameraden die Gesichter zu sehen bekämen — das wäre ein sauberes Zusammentreffen!] (Zu Tonio.) Also Marsch, fort!

Tonio. Lebe wohl! Marie, lebe wohl! (Er will nach dem Hintergrund.)

[**Sulpiz** (ruft ihn zurück). Nicht da hinaus! Durch die kleine Gartenthür — Fort, rechts in die Flanke, Marsch! (Er öffnet die Seitenthür links, um Tonio hinauszulassen.)]

Die Marchesa von Maggiorivoglio (kommt von links Mitte durch den allgemeinen Eingang).

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Marchesa tritt zwischen Marie und Tonio.

Sulpiz (für sich). Die Tante! Wir sind blockiert! Alle Wetter!

Marchesa (entsetzt). Was ist das? Ein Soldat! Bei meiner Nichte? Sulpiz, Ihr habt zugegeben —

Sulpiz (beiseite). Jetzt geht's los!

Marie. Liebe Tante!

Marchesa (streng). Schweig!

Tonio. Gnädige Frau!

Marchesa (ebenso). Wer sind Sie, mein Herr? Was wollen Sie hier?

Tonio. Ich bitte, hören Sie mich!

[Nr. 9. Romanze und Quartett.

Tonio. Um sie zu erringen, zu besitzen,
Ward ich ein tapfrer Grenadier.
Und ich warf mich ins dickste Schlachtgetümmel,

Und alle Liebesgötter kämpften mit mir.
Und nun will man mir sie rauben,
Den Engel, der lieben mich gelehrt? Ach!
Doch lieber will ich untergehen,
Wird, was ich hoffe, nicht erhört!

Marie. Ach, was wird sie sagen in des Zornes Drang?
Wird sie uns erhören? Wie ist mir so bang!
Marchesa. Was soll ich sagen? Meinen herrlichen Plan,
Soll ich auf ihn opfern diesem fremden Mann?
Dem niedern fremden Mann?
Tonio. Ach, was wird sie sagen? Wie ist mir so bang?
Wird sie wohl zerstören, was ich mir errang?
Sulpiz. Ach, was wird sie sagen in des Zornes Drang?
Wird sie wohl zerstören, was er sich errang? —
Wie ist mir so bang!

Tonio. Ich fordre dies engelreine Wesen
Zum Lohn für mein vergossnes Blut.
In ihrem Blick hab' ich gelesen:
Auch Tonio ist ihr höchstes Gut.

Marie (zur Marchesa). Ach, Vergebung der Kühnheit,
Dem verwegnen Mut!
Marchesa. Welche Kühnheit zu hoffen!
Ha, schon wallet im Zorn mein Blut!
Tonio. Mein Herz will sich der Hoffnung geben,
Die in dem Busen ich genährt —
Sulpiz (ebenso). Ach, Vergebung dem kühnen Mut!
Es ist Soldatenblut!

Tonio. Doch lieber will ich untergehen,
Wird, was ich hoffe, nicht erhört.
Doch lieber will ich untergehen,
Wird mein Hoffen nicht erhört!
Doch lieber will ich untergehen,
Wird es nicht erhört, mein Hoffen —

Marie (bittend). Vergebt!
Marchesa (abwehrend). Niemals!

Tonio (energisch). Nicht erhört!

Sulpiz (bittend). Vergebt!]

Tonio (spricht). Ich fand Marie als eine arme Waise und liebte sie, ohne ihre hohe Geburt zu wissen. Um sie zu besitzen, ward ich Soldat, [und diene nun meinem Vaterlande ehrenvoll. Marie liebt mich wieder.] Ich habe sie mir mit meinem Herzblut erkämpft, bin nicht ohne Vermögen, und halte nun, wie es sich ziemt, um ihre Hand bei Ihnen an. [Werden, können Sie das innige Band zweier Herzen zerreißen?]

Marchesa. Wahrlich! Das ist eine Kühnheit! [Ein Mensch, der gar nichts ist! Ein Soldat!] Wer sind Sie?

Tonio. Offizier bei dem zweiten Grenadierregiment, gnädige Frau! Und mit etwas Glück und einer tüchtigen Wunde —

Sulpiz. Versteht sich! Ein Bein ab, und er macht seinen Weg! Dies ist bei uns die Bahn zum Ruhm!

Marchesa. Ich hoffe wenigstens, daß meine Nichte diese Liebe nicht teilt! Meine Nichte! Die Erbin der —

Marie. Liebe Tante!

Marchesa. Ich frage Sie nicht, Fräulein, [ich will nichts hören!] Ich schaudere bei dem Gedanken, daß ich mich täuschte!

Tonio. Schaudern bei dem Gedanken, von einem braven Manne geliebt zu werden? [Von einem wackern Offizier, der hundertmal dem Tod entgegen gegangen ist, um sie zu verdienen?] Nein, gnädige Frau, ich kenne Marie, sie wird sich meiner ebensowenig als ihrer alten Freunde, ihrer Kameraden schämen.

[**Marie.** Was das betrifft, liebe Tante, so hat er recht: mein Regiment, mein Vater! (Auf ihr Herz zeigend.) Da lebt es, sehen Sie, und nichts auf der Welt kann es mir entreißen!

Sulpiz. Das heiß' ich geredet — Blitz und Knall!

Marchesa (ernst). Sulpiz!] (Zu Tonio.) Mein Herr, meine Nichte ist verlobt; in einer Stunde wird der Heiratskontrakt unterzeichnet. [Sie können hieraus schließen, daß es überflüssig ist, länger Ihre thörichte Hoffnung zu nähren; kurz,] ich bitte Sie, uns augenblicklich zu verlassen.

Tonio. Sie weisen mich also ab, Sie stoßen mich fort?

Marchesa. Ich halte Sie wenigstens nicht zurück.

Sulpiz (beiseite). Ziemlich einerlei!

Tonio. Nun gut, weil Sie mich dazu zwingen, so hält mich nichts mehr zurück; ich bin meines Versprechens quitt und will reden!

Marchesa. Was soll das bedeuten?

[**Tonio.** Das soll bedeuten, daß mein Oheim, der Ammann von Graubündten, der Ihr Haus und alle Familien des Landes kennt, mir ein Geheimnis offenbart hat, das zu verschweigen ich ihm eidlich versprechen mußte, Ihrer Ehre wegen, und damit die, die ich liebe, nicht Ihrer Wohlthaten beraubt würde. Jetzt aber soll alles kund und offenbar werden!

Marchesa (erstaunt). Mein Herr?]

Tonio. Der Kapitän Robert hat nie Ihre Schwester geheiratet!

[**Marchesa** (sehr heftig). Mein Herr!!

Marie und **Sulpiz.** Was hör' ich?]

Tonio. Weil Sie nie eine Schwester hatten — und Marie nicht Ihre Nichte ist!

Marchesa (beiseite). Ach, mein Gott!

[**Sulpiz** und **Marie.** Was sagt er?]

Tonio. Marie ist frei! Sie ist das Kind des Regiments, [welches man getäuscht hat, um ihm seine Adoptivtochter zu entziehen —] und ihre Erzieher allein haben das Recht, ihren Willen zu bestimmen, über ihre Hand zu verfügen.

Marie (auf die Marchesa zueilend und ihre Hand ergreifend). Gnädige Frau!

Marchesa (mit erstickter Stimme). Marie! liebe Nichte! ich bitte dich — ich beschwöre dich — glaube kein Wort!

Tonio. Man wird es beweisen — und wir alle kommen hierher, sie zu holen, [ohne daß jemand sich widersetzen darf!]

Marchesa. Mir Marie entreißen? Nimmermehr!

[**Sulpiz.** Im Grunde — ja — Sie hätten wohl einige Rechte.

Marchesa (im Tone des Vorwurfs). Sulpiz, Ihr auch?] (Zu Tonio.) Entfernen Sie sich, mein Herr, ich befehle es, ich beschwöre Sie! Du aber, Marie, gehst auf dein Zimmer, und wenn du noch ein Fünkchen Liebe für mich empfindest, so gehorchst du mir [als derjenigen, welche dich von allen

Menschen auf der Welt am meisten und vernünftigsten liebt.] Geh', mein Kind, gehe!

Marie (geht ab nach rechts).

Sulpiz (zu Tonio). Und wir, schwenkt Euch, Marsch! (Er wendet sich zum Gehen.)

Tonio. Ich entferne mich, um Ihnen Zeit zur Überlegung zu lassen. (Er geht ab nach rechts Mitte.)

Zwölfter Auftritt.

Marchesa, Sulpiz zu ihrer Linken.

Marchesa (zu Sulpiz). Bleibt, Sulpiz!

Sulpiz (kehrt um). Ich? (Er geht nach vorn; beiseite.) Ach, mein Gott, was wird's da geben?

Marchesa. Wir sind allein. [Nun sagt mir, glaubt Ihr wirklich, daß sie die Kühnheit hätten, hierher zu kommen, mich zu zwingen?

Sulpiz. Der Teufel! wenn es wahr ist, was er sagt, wenn der Kapitän Robert —

Marchesa. O Gott! nennt mir diesen Namen nicht mehr!

Sulpiz. Wenn Sie nicht ihre Tante sind!

Marchesa (herausfahrend).] Sulpiz! (Sie hält plötzlich inne.) Hört mich an. Ihr seid ein braver Mann, Ihr wollt gewiß eine arme Frau, die ihr Vertrauen auf Euch setzt, nicht verderben!

Sulpiz. Viel Ehre, Frau Marchesa!

[**Marchesa.** Es giebt Geheimnisse, welche das Herz brechen — Ihr werdet mich bedauern und nicht verlassen.

Sulpiz (beiseite). Was wird da herauskommen?]

Marchesa. Der hohe Rang meiner Familie, ihr Wunsch, mich nach meinem Stande zu verehelichen, hatten mich zum Cölibat verurteilt —

Sulpiz. Das heißt so viel als: Sie wollten zu hoch hinaus und blieben sitzen. Ja, das geht oft so.

Marchesa. Ich zählte bereits dreißig Jahre und war, obgleich sehr schön, noch frei.

Sulpiz. Das sieht man Ihnen nicht mehr an.

Marchesa. Kapitän Robert hatte mich gesehen — Meine Reize fesselten ihn — wir liebten uns — und —

[**Sulpiz.** Man sagt, er war —